

<b>Zeitschrift:</b>	Animato
<b>Herausgeber:</b>	Verband Musikschulen Schweiz
<b>Band:</b>	16 (1992)
<b>Heft:</b>	3
<b>Artikel:</b>	Musik für alle : eine Sonderschau der Bernischen Musikschulen an der BEA 92 = Musique pour tous
<b>Autor:</b>	[s.n.]
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-959018">https://doi.org/10.5169/seals-959018</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

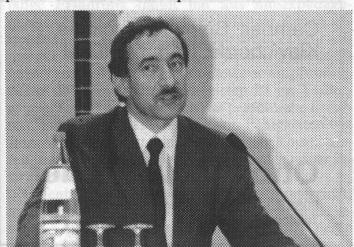
**Download PDF:** 02.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Musik für alle – Musique pour tous

Eine Sonderschau der Bernischen Musikschulen an der BEA 92

Zwischen Handel, Landwirtschafts- und Industrieprodukten und Informationsständen über EWR-Vertrag und Transitabkommen gab es an der BEA 92 an bester Lage beim Eingang ins Kongresszentrum auch einen Informationsstand über die Musikschulen. «Musik für alle – Musique pour tous» ist die Devise. Das dafür von Silvano Fasolis (Ecole de Musique du Jura Bernois in Saint-Imier) komponierte musikalische Signet mit jazzigen, steigenden Septakkorden und eingestreuten Bluenotes könnte auch als Symbol für die derzeitige Situation der Musikschulen im Kanton Bern gedeutet werden. Optimistischer Impetus als Ausdruck des erfolgreichen Bildungsauftrages und des Interesses, wobei sich die chromatischen Halbtoschritte wohl als ein Hinweis auf finanzielle Beschränkungen interpretieren ließen. Der *Verband Bernischer Musikschulen VBMS* baute aber nicht nur einen interessanten und vielbeachteten Informationsstand auf; auch an zahlreichen Orten wie Hallen und Plätzen war er mit Auftritten während der gesamten Ausstellungsdauer präsent. Besonderer Höhepunkt bei den vom 24. April bis 4. Mai dauernden



Der Berner Erziehungsdirektor Peter Schmid: «Musikschulen sind aus dem Bildungswesen nicht mehr wegzudenken.»

Aktionen war der 29. April, welcher von der BEA zum «Tag der Musik» erklärt worden war. Frohes Musizieren in allen Musikpartien – Jazz, Klassik, Volksmusik, Blasmusik und Chorgesang – zeigten den Wert der aktiven musikalischen Betätigung von Kindern und Erwachsenen. «Musik ist kein Elfenbeinturm für eine Elite», betonte Werner Schmitt, Präsident des VBMS, welcher diese Sonderschau initiierte und zusammen mit Angela Kreis und Martin Freiburgsma organisierte. Mit Hilfe von Sponsoren wie die Berner Versicherung, Beiträgen aus dem Lotteriefonds und der BEA, sowie Materiallieferungen des Büros für Militärmusik machten es möglich, dass die Finanzen im Lot blieben. Bis auf eine Ausnahme unterstützten alle dreißig Bernischen Musikschulen das Projekt, welches mit Konzerten, Aktionen und Unterrichtsdemonstrationen die Öffentlichkeit anschaulich und vielseitig über den bildungs- und sozialpolitischen Wert der Musizierung informieren wollte.

Etwa 3500 Musikschüler traten in 225 Konzerten auf. Sobald eine Gruppe aufspielte, bildeten sich Menschentrauben darum herum; rund 33000 BEA-Besucher wurden so in irgendeiner Weise erreicht. Die grosse Informationskampagne dürfte ihren publikumswirksamen Effekt kaum verfehlt haben. Es war eine stolze Selbstdarstellung der Musikschulen, welche heute mit ihren rund 20000 Musikschülern einen wichtigen Faktor des Laienmusizierens und der mitbeteiligten Liebhabermusikverbände bilden. Sogar ein Militärspiel fehlt nicht. Auf dem Informations- und Dokumentationsstand im Messezentrum konnte man nicht nur verschiedene Instrumente ausprobieren, sich am Schluchofanten – auf welchem Trichter kommt nun wohl der Ton? – vergnügen oder an einem Wettbewerb teilnehmen, sondern auch vielfältige Informationen bis hin zur Antwort auf die Frage «Wie wird man Militärtrompeter?» erhalten. Zeitweise hatten die Promotoren am Stand alle Hände voll zu tun, um die vielen Fragen der Interessierten zu beantworten.

### Tag der Musik

«Wollen denn die Musikschulen noch mehr Schüler anwerben?», fragte Werner Schmitt rhetorisch bei der Begrüßung der offiziellen Gäste. Nach der stürmischen Entwicklung der letzten zwei Jahrzehnte, welche heute ein flächendeckendes Musikschulangebot für Kinder, Jugendliche und Erwachsene gebracht hätten, sei es geboten, den *Wert des aktiven Musizierens aufzuzeigen* und die Vernetzung mit dem Laienmusizieren darzustellen. Man hoffe, dadurch die Unterstützung der Öffentlichkeit auch zukünftig zu erhalten, damit weiterhin sozialverträgliche Schulgelder möglich seien. Denn nur die Musikschule garantiere breiten Bevölkerungskreisen den Zugang zum Erlernen eines Instruments. Die Öffentlichkeit müsse erkennen, dass aktiv Musizierende einen unerschätzlichen Wert für die moderne Gesellschaft darstellen.

### Erziehungsdirektor lobt die Musikschulen

Die Musikschulen sind nach Ansicht von Erziehungsdirektor Peter Schmid heute aus dem bernischen Bildungswesen nicht mehr wegzudenken. Die 20000 Musikschüler repräsentieren eine stolze Zahl. Den bernischen Musikschulen sollte er Rechnung vor ihren bedeutenden Leistungen und dankt insbesondere Werner Schmitt für seinen grossen Einsatz für den VBMS und namentlich für die Realisierung dieser BEA-Sonderschau.

Der Erziehungsdirektor verwies darauf, dass sich

das Bildungswesen heute insgesamt vor neue Anforderungen gestellt sieht. Der Mensch müsse allgemein noch flexibler, offener und anpassungsfähiger werden, wobei das Denken in Zusammenhängen und die Fähigkeit, Entscheidungen treffen zu können, immer wichtiger werde. Das Bildungswesen der Zukunft sei weniger sektoriel als vielmehr interdisziplinär strukturiert. Dabei komme der Musik eine hervorragende Rolle zu, denn sie sei ein universelles Kommunikationsmittel und öffne den Zugang zu «anderen Welten». Die Musikschulen dürften aber kein Ersatz, sondern müssten eine Ergänzung zum schulischen Musikunterricht sein. Die vom Kanton und den Gemeinden getragenen Musikschulen mit ihrem breiten Bildungsangebot für die ganze Bevölkerung bilden heutzelfen die Basis für die musikalische Kultur.

Peter Schmid meinte, dass die Musikschulen auch ein bisschen «Opfer ihres eigenen Erfolgs» geworden sind. Er hat Verständnis für die finanziellen Probleme der Musikschule und erinnert daran, dass es keineswegs darum geht, besonders bei der Musik zu sparen; der Kanton Bern muss überall nach Sparmöglichkeiten suchen. Von der Budgetsumme von 46 Mio. Franken für kulturelle Ausgaben sind 19 Mio. Franken für die Musik reserviert. Trotzdem müssen Überlegungen zu Sparmöglichkeiten – Doppelpurigen im Angebot, Koordinationsmöglichkeiten, aber auch Verzicht auf allzu Ausgefallenes und sogar eine gewisse Selektion von «Unbegabten» – angestellt werden. Peter Schmid rief auf, dafür besorgt zu sein, dass in Zusammenarbeit aller die Musikschulen ihre segensreiche Tätigkeit weiterhin so erfolgreich ausüben können.

### Extersendung auf Radio DRS

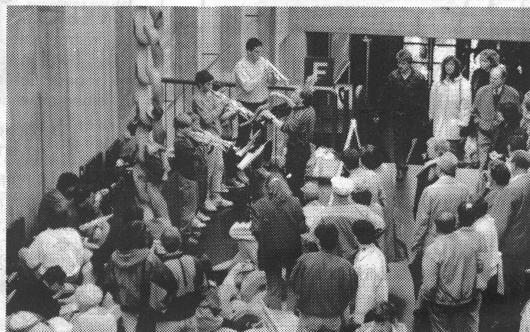
In einem live an der BEA aufgenommenen Podiumsgespräch, welches im Regionaljournal «Radio extra Bern» zeitverschoben gesendet wurde, diskutierten, unter der Leitung von Christian Strübin und Christine Witz, Annemarie Zingg, Primarlehrerin und GS-Ausbildnerin, Stephan Plüss, Sekundar- und Musiklehrer, Susanna Scherler, Leiterin der Musikschule Zollikofen sowie der Sekundarschüler und Musikschüler Jonas Grimm über die Themen Musik in der Schule, Musikschule-Schule sowie «Was darf der Musikunterricht kosten» den Stellenwert der Musik. Das auch bei den Besuchern der BEA auf grosses Interesse fallende Gespräch – ein Grossteil der Zuhörer musste wohl mit einem Stehplatz vorlieb nehmen – machte deutlich, dass der Musikunterricht in der Schule heute mehr als «nur Singen» ist. Er ist spielerischer, gleichzeitig aber für die Lehrkräfte (Freiräume) auch unverbindlicher geworden. Vieles wird auf die «Musikalische Grundschule» abgeschoben. Notebooks werden heute spielerisch erlernt, die Kinder merken kaum, dass sie dabei lernen. Die Musikschulen zeichnen sich durch ein umfassendes Angebot für Instrumental- und Vokalunterricht in allen stilistischen Sparten aus. Der Instrumentenwahl wird grosse Bedeutung beigemessen, denn sie entscheidet oft über Erfolg oder Misserfolg. Auch die Förderung von Zusammenspielmöglichkeiten ist ein echtes Anliegen. Selbst der Popmusiker spielende Gitarrenschüler nimmt an, dass er ohne «klassische» Instrumentalausbildung nie so weit gekommen wäre, wie er heute ist. Ziel der Musikschule ist es ja auch, die musikalische Kompetenz der Schüler zu fördern.

In der Primarschule wird die Musikalische Grundschule zwei Jahre lang als Wahlfach angeboten. Konkurrenz entsteht durch die Wahlfachmöglichkeit Blockflötenspiel ab 2. Klasse, denn auf dieser Schulstufe ist nur 1 Wahlfach erlaubt. Jugendorchester werden heute vor allem von der Musikschule getragen, während «Popmusiker» oft im Rahmen des Musikangebotes der Schule gefördert werden. Insgesamt ist man zufrieden mit der Zusammenarbeit zwischen Musikschule und Schule, hofft aber sehr, dass die Regierung Streichungen von Angeboten aus Spargründen unterlassen kann. Lieber bei den übrigen Pflichtstunden reduzieren als hier – im Sinne von Webers Buch «Schafft die Hauptfächer ab».

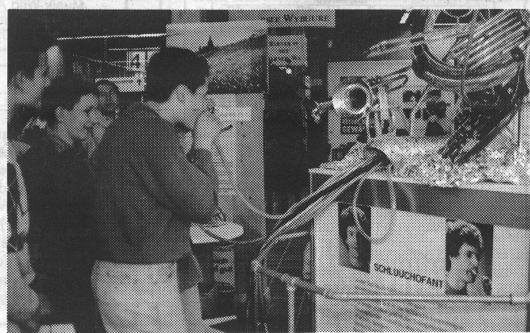
Unter der Leitung von Esther F. Herrmann, Leiterin der Allgemeinen Musikschule des Konservatoriums Biel und Präsidentin des pädagogischen Ausschusses des VBMS, diskutierten Erika Radermacher, Lehrerin am Konservatorium Bern, Christian Thurneyens, Klavierschüler, Eva Ludi, Mutter dreier musizierender Kinder, Elisabeth Zöllch, Nationalratin und «Freizeitpianistin» sowie Martin Diem, Popmusiker (v.l.n.r.). RH



«Kann Üben Spaß machen?» – Im Rahmen der Sonderschau «Musik für alle» an der diesjährigen BEA in Bern fand dazu am Mittwoch, 29. April, ein öffentliches Podiumsgespräch statt. Unter der Leitung von Esther F. Herrmann, Leiterin der Allgemeinen Musikschule des Konservatoriums Biel und Präsidentin des pädagogischen Ausschusses des VBMS, diskutierten Erika Radermacher, Lehrerin am Konservatorium Bern, Christian Thurneyens, Klavierschüler, Eva Ludi, Mutter dreier musizierender Kinder, Elisabeth Zöllch, Nationalratin und «Freizeitpianistin» sowie Martin Diem, Popmusiker (v.l.n.r.). (Foto: Roland Koella, Biel)



Stets volle «Säle» für Musikschüler: an der BEA spielten 3500 Musikschüler in 225 Konzerten auf. (Foto: RH)



Eine Attraktion war der «Schluchofant». Je nach Schlauch erklingt ein bestimmtes Blech-Instrument.



In einer Sendung von Radio DRS aus der BEA wurden aktuelle Fragen zur Musizierung in Schule und Musikschule diskutiert.



Videoaufnahme einer Klavierstunde.



Trommeln für die Berner Musikschulen.